

kritisch & aktuell

impfreport

Zeitschrift für unabhängige Impfaufklärung

Nr. 96/97

November/Dezember 2012

D: €6,00 | A: €6,30 | CHF 9,00

Machen Tierimpfungen Sinn?



Weitere Themen:

- Schweiz: „NEIN zum Tierseuchengesetz!“
- Unterrichtsausschluss nicht immer rechtens
- Macht die Grippe-Impfung Sinn?

Die Notwendigkeit von Tierimpfungen

Jede Impfung stellt einen Eingriff in einen hochkomplexen gesunden Organismus dar, dessen Folgen für das einzelne geimpfte Tier nicht wirklich kalkulierbar sind. Deshalb ist selbst dann, wenn Impfungen eine gewisse Wirksamkeit hätten und ihr Risiko rein statistisch kalkulierbar wäre (erste und zweite Säule der Impfscheidung), die Frage der Notwendigkeit zu stellen (dritte Säule). Dabei sind verschiedene Aspekte zu beachten.

von Hans U. P. Tolzin

Wurde die Diagnose richtig gestellt?

Stellen Sie sich vor, Ihr Tier hat einen blutigen Ausfluss aus Maul und Nüstern, atmet schwer und will nicht fressen. Es wird immer schlimmer statt besser. Schließlich rufen Sie den Tierarzt Ihres Vertrauens. Dieser entnimmt Ihrem Tier Blut und schickt die Probe mit dem Auftrag, es auf BTV-8 (Blauzungenvirus) hin zu untersuchen, an ein Labor. Das Labor gibt ein positives Ergebnis zurück und der Tierarzt ordnet sofort die Keulung des gesamten Tierbestandes und die Einrichtung einer Sperrzone von mehreren Kilometern an.

Solche Dinge sind geschehen, sei es bei der Blauzungenerkrankung, der Vogelgrippe oder der Pferdepest und anderen Infektionskrankheiten. Und sie können jederzeit wieder geschehen, praktisch überall.

Das Problem fängt bereits damit an, dass es aus Sicht der Schulmedizin im Grunde zahlreiche Erreger gibt, die ähnliche oder gar identische Symptome auslösen können. Eigentlich müsste ein

Tierarzt sämtliche Erregertypen durchtesten lassen, um sicher zu gehen, dass er keine der möglichen Ursachen übersehen hat. Doch das tut er normalerweise nicht, denn wenn mehrere Erreger gleichzeitig positiv getestet werden können, bringt ihn das in ein Diagnose-Dilemma und das lässt ihn möglicherweise vor dem Tierbesitzer nicht gut aussehen.

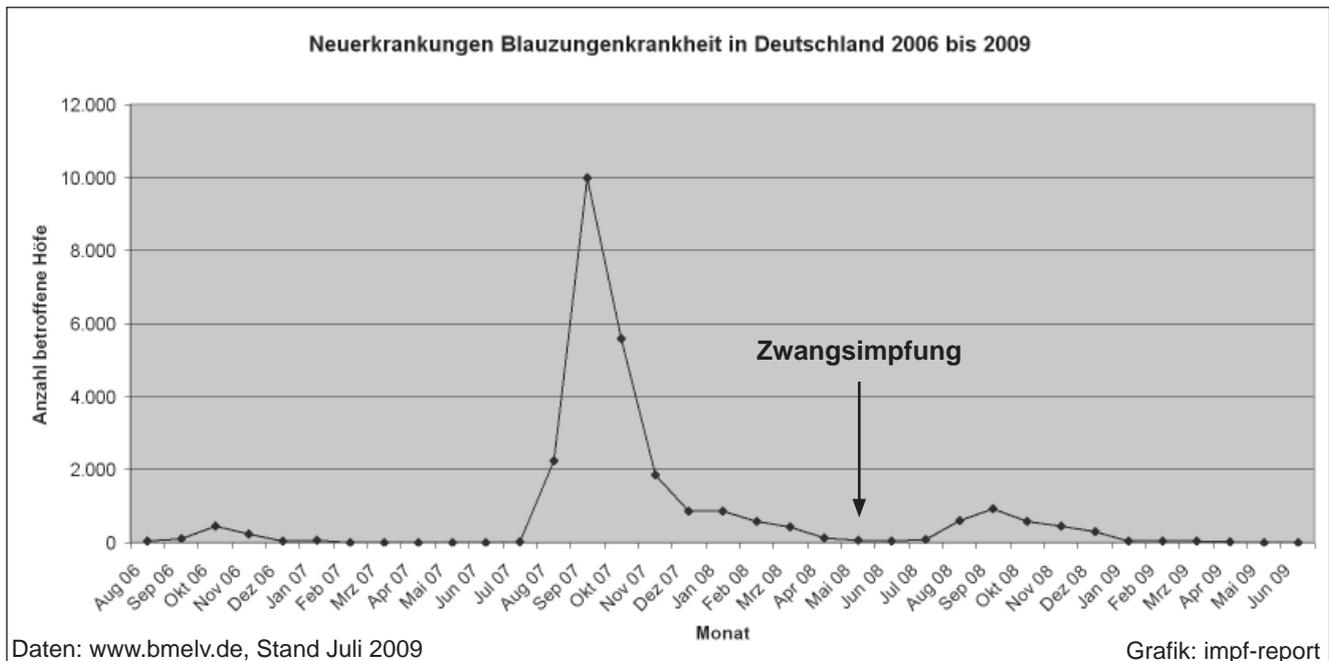
Tatsächlich ist es möglich, dass die Labortests auf mehrere Erreger gleichzeitig positiv anschlagen. Das hat mehrere Gründe. Zum einen gibt es bei jeder Infektionskrankheit einen bestimmten Prozentsatz an Tieren, die trotz Infektion gesund und munter sind – und bleiben. Zum anderen können Labortests irren und falsche Ergebnisse anzeigen.

Daraus folgt: Wenn ein Labortest positiv anschlägt, heißt dies nicht unbedingt, dass man damit die Ursache der Krankheit kennt.

Um dieses Dilemma zu vermeiden, lassen die meisten Tierärzte die Proben auch nur auf die „Hauptverdächtigen“ hin testen. Sobald ein Test positiv anschlägt,

beendet er die Suche nach dem Schuldigen. Warum? Wie kann er sicher sein, dass der Erreger, auf den er getippt hat, die Krankheits-





Anzahl der angeblich von der Blauzungenkrankheit betroffenen Betriebe

ursache ist, wenn er gar nicht nach den anderen möglichen Erregern hat suchen lassen? Er geht tatsächlich nach dem Motto „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“ vor.

Ein relativ aktuelles Beispiel ist die angebliche Blauzungenepidemie in Deutschland im Jahr 2007. Im Grunde hat es keinerlei Anzeichen gegeben, dass 2007 auch nur ein einziges Tier mehr mit der typischen Symptomatik erkrankt ist wie im Jahr davor. Allerdings wurde im Sommer 2007 in Deutschland und angrenzenden Ländern ein neuer Labortest eingeführt, der die Bestimmung von Untertypen des Blauzungenvirus wesentlich vereinfachte. Dieser Test wurde auch massenhaft angewendet. Da der Test bei einem bestimmten Prozentsatz von Tieren, insbesondere in der Massentierhaltung, positiv anschlägt, und die Diagnose meldepflichtig ist, war die Seuchenpanikmache damit vorprogrammiert. Lange bevor die Zwangsimpfung im Mai 2008 einsetzte, war die angebliche Epidemie bereits wieder abgeebbt.¹

Vielleicht reichen Ihnen ja die voreiligen Diagnosen Ihres Tierarztes. Doch wenn Ihnen die nachhaltige Gesundheit Ihres Tieres wirklich am Herzen liegt, sind Sie mit einem schnellen Diagnosestempel dieser Art sicherlich nicht so einfach zufrieden zu stellen.

Krankheitssymptome können auch ganz andere Ursachen haben, als da wären Mangelernährung, Umweltgifte, Medikamentengifte und die oft unwürdigen Bedingungen der Massentierhaltung.

Achten Sie deshalb darauf, dass Ihr Tierarzt oder Tierheilpraktiker eine sorgfältige Anamnese* macht und sowohl die Vorgeschichte der Erkrankung als auch die sonstigen Umstände abklärt.

Alles, was nicht „infektiös“ ist, fällt bei der Diagnosestellung regelmäßig unter den Tisch. Dafür kann Ihr Tierarzt zunächst mal nichts, denn so ist er ausgebildet und das ist die hochoffizielle Politik der deutschen Behörden:

Gehen Sie einmal auf die Webseite des Friedrich-Löffler-Instituts (FLI, www.fli.bund.de) und dort auf „Service“, danach auf „Nationale Referenzlabore“ und dann auf den Link „Aufzählung der Tierseuchen und -krankheiten“. Dort finden Sie eine Aufstellung der gängigen Tierkrankheiten. Achten Sie insbesondere auf die Rubrik „Differenzialdiagnose“. Sie werden dort regelmäßig nichtinfektiöse Ursachen entweder gar nicht oder ganz am Ende der Liste finden. Dies bedeutet, dass nichtinfektiöse Ursachen für Tiererkrankungen systematisch und regelmäßig unter den Tisch fallen.

Die Konsequenz: Die Gefährlichkeit bestimmter Erreger wird

möglicherweise überschätzt und die wahren Übeltäter nicht erkannt. Ich möchte Ihnen dazu noch ein Beispiel bringen, das ich selbst recherchiert habe:²

Im Oktober 2006 werden auf einem Pferdehof in Thüringen 11 von 15 Pferden positiv auf „Equine Infektiöse Anämie“ (EIA) getestet. Es sind jedoch alle Tiere gesund, bis auf die heutzutage anscheinend unvermeidlichen kleinen Zipperlein. Für mehrere Tage scheint es, als müssten sämtliche Pferde getötet werden. Die betroffene Familie, die ihre Tiere über alles liebt, steht unter Schock.

Die erwachsenen Kinder beginnen jedoch, sich über das Internet zu informieren und beschließen, sich nicht von den Behörden einschüchtern zu lassen. Im Zuge dieser Suche nach Auswegen werde auch ich kontaktiert. Weitere Proben werden entnommen – und sind negativ. Meine Recherchen ergeben, dass sämtliche Pferde, die testpositiv waren, kurz vorher entweder gegen Influenza geimpft worden waren oder aber andere Medikamente verabreicht bekommen hatten.

Dass der EIA-Test doch nicht ganz so eindeutig ist, wie die Behörden behaupten, wurde bereits 1988 festgestellt. In einer Publikation von US-Forschern wird die sog. Kreuzreaktivität zwischen dem Virus der EIA und Bestandtei-

len des AIDS-Virus beschrieben.³

Doch bereits 1977, also 11 Jahre vorher, beschreiben die Wissenschaftler Gaskin, Neal und Rubin im „American Journal of Veterinary Research“, dass nach Impfungen bis zu drei Monate lang Antikörper nachweisbar sind, die mit dem EIA-Virus kreuzreagieren.⁴

Das bedeutet nichts anderes, als dass den Veterinärbehörden bereits seit Jahrzehnten bekannt ist, dass eine Influenzaimpfung von Pferden dazu führen kann, dass der EIA-Labortest positiv anschlägt – ohne dass eine entsprechende Infektion überhaupt vorliegt.

Medikamentenvergiftungen

Natürlich ist mit Erkrankungen, die zu schweren Komplikationen führen können, nicht zu spaßen. Doch auch hier ist, wie bei der eigentlichen Diagnosestellung, sehr große Sorgfalt angezeigt. Denn unsere schulmedizinisch ausgebildeten Tierärzte neigen dazu, jedes Wehwehchen mit symptomunterdrückenden Medikamenten zu behandeln, deren Nebenwirkungen oft nicht ohne sind.

Darum sollten Sie grundsätzlich *immer* den Beipackzettel studieren, was immer man Ihrem Tier auch verabreicht. Denn was beim oberflächlichen Hinsehen wie eine Komplikation der Infektionskrankheit aussieht, könnte in Wahrheit auf die Nebenwirkungen der Medikamente zurückzuführen sein.

Dabei kann es sich um Impfungen handeln, aber auch um antibakterielle und antivirale Mittel, Steroide oder Kortison-Präparate. Kommen dann noch die Bedingungen der Massentierhaltung hinzu, braucht es uns nicht zu wundern, wenn ein bestimmter Prozentsatz der so gehaltenen Tiere immer krank ist.

Im Grunde hat sich die Pharmaindustrie hier eine Art Perpetuum mobile installiert: Hat das Tier ein Zipperlein, werden Medikamente verschrieben. Deren Nebenwirkungen werden zum Anlass genommen, auf die angebliche Notwendigkeit von Impfungen hinzuweisen. Die haben auch wieder Nebenwirkungen, die dann wieder medikamentös behandelt werden müssen. Und da unsere



© Herby (Herbert) Me - Fotolia.com

Tierärzte völlig einseitig ausgebildet wurden, ihr Gesicht gegenüber ihren Klienten wahren wollen und außerdem ihre Familien ernähren müssen, machen mehr als 95 % der Veterinäre bei diesem Spiel mit.

Wie groß ist das Risiko der Ansteckung wirklich?

Eines der Argumente für die Notwendigkeit von Impfungen stellt die Behauptung eines hohen Ansteckungs- und Verbreitungsrisikos dar. Betrachten wir z. B. die Grafik mit den Neuerkrankungen der Blauzungenkrankheit, dann scheint der steile Anstieg im Sommer 2007 dieses Risiko zu bekräftigen. Doch wir müssen uns vergegenwärtigen, dass bei den erfassten Betrieben nicht etwa die Anzahl tatsächlich erkrankter Tiere gezählt wurde, sondern die Anzahl der Betriebe, bei denen BTV-8 per Labortest festgestellt wurde.

Das heißt nicht zwangsläufig, dass diese Tiere auch wirklich erkrankt waren. Das waren tatsächlich die wenigsten der positiv

getesteten Tiere und es kam auch in keinem der Betriebe zu einem Massensterben. Im Gegenteil, die „Ausbrüche“ verschwanden wieder, wie sie gekommen waren. Damit reduziert sich das Ansteckungs- und das damit verbundene Erkrankungsrisiko auf einen Bruchteil des behaupteten Wertes.

Berücksichtigen wir dies und die Neigung der Schulmediziner, auf Differenzialdiagnosen zu verzichten, stellt sich die Frage, ob bei der Blauzungenkrankheit die Hypothese von dem bösen Virus und der Ansteckung überhaupt stimmt. Ich möchte an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen, denn für die eigentliche Impfentscheidung

* Worterklärungen

Anamnese

systematische Befragung eines Patienten zur Erfassung der Krankheitsvorgeschichte (grch. *ana* „zurück“ + *mimneskein* „erinnern“)

ist das nicht wirklich relevant. Wenn Sie meine medizinhistorische Analyse dazu interessiert, empfehle ich Ihnen das entsprechende Kapitel in meinem Buch „Die Seuchen-Erfinder“.

Alternative Vorsorge- und Behandlungsmethoden

Ein letzter Aspekt bei der Beurteilung der Notwendigkeit von Impfungen ist ihre angebliche Alternativlosigkeit. Naturheilkundige Tierärzte und Tierheilpraktiker sehen dies völlig anders als die Schulmedizin – und berichten von erstaunlichen Erfolgen. Merkwürdigerweise sind unsere zuständigen Behörden auf diesem Ohr so taub, wie man es nur sein kann: Ohne sie je fair geprüft zu haben, werden Homöopathie und andere alternative medizinische Methoden einfach als Unfug oder Esoterik abgetan. Dies ist nicht rational, denn nur weil mir eine Methode fremd erscheint, kann ich sie nicht ungeprüft verwerfen.

Wenn Sie mehr über alternative Wege der Vorsorge und Behandlung von Tieren erfahren möchten, empfehle ich Ihnen besonders die noch recht junge Zeitschrift „artgerecht“.

Wenn Sie sich mit der Frage beschäftigen, wie Sie Ihre Tiere artgerecht halten können und welche Alternativen der Vorsorge und der Behandlung es im Krankheitsfalle gibt, dann sollten Sie sich vielleicht einmal die neue Zeitschrift „artgerecht“ anschauen, mit der „impf-report“ eine Kooperation eingegangen ist. Eine kostenlose Leseprobe erhalten Sie bei:

Schairon GmbH, Schloßhof 2-6
D-85283 Wolnzach

Telefon: 08442 / 92 53-13

Fax: 08442 / 22 89

E-Mail: info@schairon.de

<http://www.artgerecht-tier.de/>



Fazit: Nicht nur der Nachweis von Wirksamkeit und Sicherheit, sondern auch der nachweis der Notwendigkeit von Impfungen bleiben uns die zuständigen Behörden schuldig. Damit macht aus meiner persönlichen Sicht keine einzige Tierimpfung Sinn.

Fußnoten:

1 siehe dazu *impf-report* Nr. 54/55, Mai/Juni 2009

2 siehe dazu *impf-report* Nr. 24/25,

Nov./Dez. 2006, S. 25ff

3 *Journal of General Virology*, Vol 69, 1711-1717, Copyright © 1988 by Society for General Microbiology
<http://vir.sgmjournals.org/cgi/content/abstract/69/7/1711>

4 *Am J Vet Res.* 1977 Mar;38(3):373-7. „Equine antibody to bovine serum induced by several equine vaccines as a source of extraneous precipitin lines in the agar gel immunodiffusion test for equine infectious anemia“

Schon gelesen?

Die Diphtherie-Serie im „impf-report“



Die drei Ausgaben der Diphtherie-Serie können sowohl einzeln für je 6,- Euro oder im Set als „Info-Paket Diphtherie“ für zusammen 15,- Euro (statt 18,- Euro) bestellt werden. Best.-Nr.: IPA-122